

## Silvester 2020

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 2Mose 13, 20-22:

Die Israeliten zogen aus von Sukkot  
und lagerten sich in Etam am Rand der Wüste.  
Und der Herr zog vor ihnen her, am Tag in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen,  
und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.  
Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Sukkot und Etam, schau dir's auf der Karte an.

Sukkot war Gefahr – zu nah in Reichweite des Pharaos, dort konnten und wollten sie nicht bleiben.

Wer setzt sich gern einer Gefahr aus?

Und Etam: eine befestigte Stadt am Rand der Wüste. Aber nicht ihre Stadt und auch nicht ihre Heimat. Bewohnt von anderen: fremd unter Fremden zu sein ist kein Vergnügen, wenn es das touristische Ausmaß übersteigt.

...zumal: Gesetze und Ordnungen und Regeln, die einem fremd sind, Stellung von Frau und Mann, Position von Familie und Hierarchie, ein fremder Glaube, der einen vielleicht noch mit Neugier erfüllt, der aber nicht der eigene ist...

Das sind Sukkot und Etam.

Anders gesagt: Sukkot, die ganze Ungewissheit; damit verbunden die Unsicherheit: wie geh ich mit diesen Umständen um? Wie sagte dieser Tage einer: Ich hab Corona überstanden. Kann ich mich wieder anstecken? Und wir waren uns einig in der grandiosen Erkenntnis, nichts zu wissen, das aber dafür ganz genau...

Das ist Sukkot: Gar nicht weit her geholt, sondern sehr gut vorstellbar: Das Fremde macht uns Angst, weil wir uns zwar schützen wollen, aber keine Ahnung haben, ob das, was wir tun, wirklich ausreichend ist. Es ist das rätselhafte Unbekannte und unsere Unfähigkeit, gezielt damit umzugehen.

Nur, was heißt es: Ich lasse es zurück...

Und Etam? Ich habe da keine Zukunft. Und ich weiß das. Wir haben unsere Lebensmodelle – und wir werden uns davon verabschieden müssen. Auch, wenn kaum einer jetzt davon redet: Die Zukunft unserer Erde steht auf Messers Schneide. Die abschmelzenden Pole machen uns begründet Angst. Und wir fragen nach sinnvollen Modellen für ein Leben, in dem sich auch unsere Nachkommen zu Haus fühlen.

Wir spüren: Es muss anders werden – aber wir wissen auch, dass das, was wir haben, zu uns gehört. Das wollen wir nicht hergeben. Und zugleich wissen wir ganz genau, dass unser Leben, wenn wir uns nicht ändern, grundlegend gefährdet ist. Aber worauf würden wir denn verzichten – verzichten wollen?!

Das ist, im Bild gesprochen: Etam: Am Rand der Wüste: Noch können wir uns darin wohlfühlen, aber es hat eine begrenzte Zeit nur. Wir werden darin nicht siedeln können. Wir müssen vieles zurücklassen. Und die Frage steht: worauf lassen wir uns ein?

Und nichts anderes ist nun Silvester. Was war, haben wir erlebt und manche durchaus auch durchlitten. Wir brechen auf und ziehen los. Wohin ziehen wir? Garantieren uns die Impfungen, dass wir eines Tages so weiterleben können wie damals 2019. Oder sind wir auf der Suche nach neuen Ufern.

Wer glaubt, damals, nun, sie sind aus der Sklaverei geflohen und ihnen blieb nichts anderes übrig, als loszuziehen, der irrt. Ich hab mir die Landkarten und die Umstände genau angeschaut. Die Parallelen sind frappierend.

Es sind heut andere Namen, die wir einsetzen: Pandemie usw.

Aber wenn wir nachdenken, werden wir entdecken: Es geht in unserem Kopf eigentlich um etwas anderes: **Statt** Pandemie heißt es: Ich möchte wieder tun und lassen, was ich gern hab. **Statt** Mundschutz heißt es: Ich möchte wieder mal das Lächeln eines lieben Menschen sehen. **Statt** Abstand heißt es: Ich möchte herzlich wieder eine Hand drücken oder einen Vertrauten an mich ziehen. **Statt** Arbeit von zu Haus heißt es: Die Welt ist groß und schön und unbegrenzt – ich möchte hinaus in die Weite.

Natürlich fällt uns gelernten DDR-Bürgern ein, wie eng unsere Welt war und wie abgegrenzt.

Und genau diese Erfahrung gibt den Querdenkern Nahrung.

Mancher wird jetzt überlegen: Wie bekommt der Pfarrer jetzt die Kurve: Natürlich wird er von einer geistlichen Weite reden und davon, wie wir im Glauben alles anders erfahren können.

Ich will mir's nicht so einfach machen – es wär mir zu billig! Die Kernaussage des Bibeltextes lautet anders: Worauf lass ich mich ein, worauf kann ich mich einlassen?

**Und hier gibt es überhaupt keine einfachen Antworten:** Die Bibel nennt zweierlei: Auf dem Weg durch die Zeit bei Tag die Wolkensäule, bei Nacht die Feuersäule. Und es war immerhin ein Weg über vier Jahrzehnte. - ...oder soll ich sagen: über dreieinhalb Jahrtausende. Und damit eine Anleitung für uns:

**Bei Tag die Wolkensäule.** Beeindruckend für uns Sachsen der Besuch in Israel. Und Theresa, die uns viel vom Land erzählt hat, geriet immer ins Schwärmen, wenn am Himmel auch nur ein kleines Wölkchen oder so etwas ähnliches zu sehen war... Dann leuchteten ihre Augen und sie schien glücklich und war zugleich amüsiert, wie sie darüber glücklich war.

Und wir haben gedacht: ein Wölkchen, deshalb gibt's doch noch lang keinen Regen. Und waren innerlich vielleicht gar ein wenig arrogant.

Und doch: am Rand der Wüste: genug zu essen und jeder eine Flasche Wasser dabei... Bloß gut, dass wir Wasser hatten!

Das ist wohl die Wolkensäule bei Tag – zu sehen, zu erkennen, wie ganz rasch Wüste sein kann; zugleich aber etwas zu haben, was uns das zu ertragen so sehr hilft.

Es war ein schweres und in vielen Bereichen schlimmes Jahr. Das weiß jeder und ich muss es nicht erzählen. Was mir fehlt – vielleicht das: War es nur schlimm? Ich seh uns noch im Oktober zur Familienrüstzeit in Neukirch. Abends, wir Erwachsenen reden von den zurückliegenden Monaten. Und jemand erzählt: Naja, aber wir haben die Zeit miteinander auch genießen können: als Familie. Das war gut. Das hatten wir sonst kaum so.

Als Pfarrer hör ich die vielen Berichte von denen, die unter der Vereinsamung und Isolierung leiden. Und ich denke: Was wir vorher überhaupt nicht beachtet haben, jetzt endlich spielt es wieder eine Rolle: dass wir entdecken, wie gut es tut, dass wir einander haben, uns aufeinander freuen.

Die Weihnachtsgottesdienste waren dünn besucht wie nie zuvor. Aber wer kam, es war durchweg ausnehmend nett und freundlich, und es hat gut getan. Ich erinnere mich durchaus an das böse Schimpfen der Leute vor der Christvesper, weil sie nur noch Randpolätze bekommen haben. Das war oft der Beginn der sogenannten Weihnachtsfreude.

Wer diesmal kam, hat nicht geschimpft, sondern gelächelt und du hast es trotz Mundschutz an den Augen gesehen...

Bei Tag die Wolkensäule – das heißt auch in der Bibel keineswegs, dass der Weg klar war. Aber die Wolke hat im Land der Bibel eine andere Bedeutung. Sie steht für Leben und Erfüllung, für unbändige Freude und dafür, trotz aller Entbehrung Glück zu erfahren...

Als Pfarrer mach ich auf einem Dorf einen Hausbesuch, ein starker warmer Sommerregen – und ich traue meinen Augen kaum, als ich auf den Hof fahr: Die Mutter mit den Kindern, nur notdürftig bekleidet, tanzt im Regen: ausgelassene Fröhlichkeit und Lachen...

Ich hätte vielleicht griesgrämig einen Schirm verlangt...

Die Wolkensäule garantiert nicht die einfachen Antworten auf schwere Fragen, aber sie zeigt, dass Leben lebenswert ist. Und hier zitiere ich wieder und wieder eine junge Mutter im Frühjahr aus unserer Gemeinde – es hat mich schwer beeindruckt: sie schickt ein Bild ihrer Familie und schreibt drunter: Das Leben ist doch auch schön!

Und zwar genau dort, wo jeder geklagt und schwarz gesehen hat. Das ist die Wolkensäule bei Tag.

**Und das andere die Feuersäule. Bei Nacht.**

Ich seh ein grandioses Gemälde vor mir mit dieser übermächtigen Feuersäule, und seh, wie sich der Maler das Volk dabei gedacht hat: die hell beleuchteten Gesichter und wie sie losziehen, trotz allem.

Mag schon sein. Ich seh es aber noch ganz anders: Ich stell mir den Rand der Wüste vor, wie Etam. Wo die Häuser sind, da siehst du noch bisschen was. Und dann ist da so etwas wie eine schwarze Mauer.

Ich weiß noch, wie wir zur Lochmühle bei Nacht gelaufen sind: Es war der ökumenische Kreis zur Abendwanderung. Ein paar hatten ihre Taschenlampen dabei. Gut, du hast den nächsten Schritt ausgeleuchtet, das wars aber auch schon. *Und, hattest du nicht selbst eine Taschenlampe*, hat dich der helle Schein sogar behindert. Du warst geblendet und hast am Ende noch weniger im Dunkel erkennen können. Einer ist dort in einen Wasserlauf getappt... Die Feuersäule zeigt dir den allernächsten Weg. Aber jenseits des hellen Lichtes ist alles noch dunkler und viel viel ungewisser. Achten wir darauf, werden wir beklommen. Entscheiden wir recht und was sehen wir alles nicht? Sehen wir nur, was wir sehen wollen und was unseren Zielen entspricht. Oder sehen wir nur noch, was uns Angst macht, letztlich einen lächerlich kleinen Ausschnitt aus unserer großen Welt?

Wie die Experten aus ihrem Wissen heraus viel Richtiges sagen, aber es hat nicht allein Recht. Wenn wir die Altgewordenen schützen wollen, isolieren wir sie, haben wir erklärt. Und heut stellen wir fest, wie elende manche genau darunter gelitten haben.

Du siehst die eine Wahrheit – und mancher schreit auf, weil es noch andere Wahrheiten gibt. Und das, ernüchternd sag ich es, ist die Wolkensäule bei Nacht. Sie zeigt dir den nächsten Schritt und wie du ihn setzen kannst. Sie zeigt aber nicht, wohin der Weg führt und was es für Konsequenzen gibt.

Du lässt dich darauf ein, und du kommst auch ein paar Schritte voran. Aber es kann durchaus sein, dass du nachher bei Tag manchen Schritt neu bedenken musst. Und nichts anders ist den Isareliten nicht nur einmal widerfahren.

Das heißt, weder die Wolkensäule noch die Feuersäule garantieren, dass wir alles richtig machen.

***Was aber sehr deutlich garantiert wird: In aller Entscheidung, die wir treffen – wenn wir sie im festen Glauben an Gott treffen, sind wir nicht allein.***

Im Blick auf 2021 ganz deutlich: Weder die Experten von den Instituten noch die Psychologen aus den Therapien – noch wir Kirchen werden alles richtig machen.

Wir sollten suchen, wie wir den Weg gestalten und es im festen Vertrauen im Blick auf Gott tun.

Und wir werden auch 2021 erleben, dass die einen so und die andern anders entscheiden. Was mir wichtig ist: Wir sollten es aufrecht stehend vor Gott tun. Und wir sollten den Mut haben, bei Nacht manche Entscheidung des Tages und bei Tag manche Entscheidung der Nacht auch neu zu treffen oder selbst einzugestehen, dass wir uns geirrt haben.

Auch Konzilien können irren, hat einst Luther gesagt. Auch Bischöfe oder Kirchenvorstände können irren. Wie, du musst es nur nachlesen, die Juden damals auf dem langen Weg durch die Wüste so oft geirrt haben – Segen wird selbst das bringen, wo wir es im Blick und im Vertrauen auf Gott tun.

Es wird ein Weg des Suchens bleiben. Aber genau auf diesem Weg wird Christus selbst uns nahe sein. Im Blick auf 2021 oder auf die Pandemie oder Schöpfung oder Gerechtigkeit werden wir unterschiedlich entscheiden, gewiss, aber er, Christus sei mit uns allen: In unserem Hoffen, in unserem Vertrauen, in unseren Glauben, in unserem Beten, in unserem Triumphieren, in unserem Klagen, in unserem Weinen, in unserem Lachen.

Und so glaub ich, was da steht: Niemals wick die Wolkensäule oder die Feuersäule von ihnen, werde bei Tag noch bei Nacht. Oder wie ich heut gern sage: Niemals wird uns der Segen unseren Herrn fehlen, weder bei Tag noch bei Nacht. Gottes Segen für 2021!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

### **Fürbitte Silvester 2020**

Herr, lass uns trotz allem dankbar zurückschauen. Du hast uns in schwerer Zeit nicht allein gelassen. Deine Verheißung hat uns ermutigt. Deine Liebe hat uns aufgerichtet. Deine Gegenwart hat uns bestärkt.

So bitten wir dich auch fürs kommende Jahr, dass wir an deiner guten Hand unseren Weg weitergehen und deine Nähe erfahren dürfen.

Herr, lass uns erkennen, wo du uns nahe warst. Du hast uns getröstet. Du hast uns neu Hoffnung geschenkt.

So bitten wir dich für alle Untröstlichen, für alle Traurigen, für alle Einsamen und Gescheiterten. Hilf uns, in dir Hoffnung zu ergreifen und ermutigt den Weg zu finden, der zum Leben führt.

Herr, lass uns erkennen, was wir trotz allem haben. Wir haben Nahrung und Kleidung, Medizin und Betreuung und Fürsorge.

So bitten wir dich für alle, die sich um unser Wohlergehen sorgen. Wir bitten dich für alle, die überlastet und atemlos nicht mehr können. Wir bitten dich für alle, die aus eigener Kraft nicht mehr zu leben vermögen.

Herr, lass uns dankbar sein, dass wir hier leben dürfen. Und hilf uns, dass wir nicht vergessen, wie andere Völker und Menschen auf anderen Kontinenten keineswegs haben, was uns selbstverständlich ist.

Wehre dem Krieg, hindere die Gewalt, gib Möglichkeiten, den Hunger zu beseitigen. Und steh denen bei, die auf der Flucht vor Willkür sind und versuchen, die Ihren zu bewahren und zu schützen.

Schenke uns ein neues Jahr des Friedens und der Erfüllung, der Liebe und der Geborgenheit.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Der Herr segne dich und behüte dich.**

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.**

**Amen.**